

^{Bestes}
Ehren-und Genc-Mahl

Welches

Der Wenland

Edlen / aller Ehr-und Jugend-reichesten

M R A U E U

CHRISTINA

Einer gebornen

B E M S M S N

Des

Wohl-Ehren-Besten, Nahmhafften und Wohlweisen

H E R R N

Michael Webers /

Vornehmen Schöppen-Herren hiesiger

Altten Stadt /

Herzlich-lieb gewesenem

Frau Ehe-Liebsten

An dem Tage ihrer Stand-mäßigen Christlichen

Beerdigung den 22 Martii 1715.

Auffgerichtet

Reinhold Fridrich Hornmann /

Phil. & Math. Prof. Publ. Ord.



E H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai / C. E. Hochw. Rath und des Gymnasii Buchdr.

Der Sonntag Reminiscere war es / an welchem die betrübte Zeitung
unsere Ohren erfüllte / daß unsere Wohlseelige und in Gott
ruhende Frau Berichts-Verwandtin / die Wenland
Edle / aller Ehr und Tugend-begabte Frau / Frau
Christina eine gebohrne Behemin / ihren rühmlich geführten Le-
bens-Wandel beschließen / und den in steter Abwechselung sich verändernden
Schau-Platz der Sterblichkeit mit der seligen Ewigkeit verwechseln müssen.
Ich dachte bald bey mir : Es wird dieser Tag dem hochbetrübten Her-
ren Wittiber und denen sämptlichen Fürwehrtten Angehörigen
ein betrübtes Reminiscere ein schmerzliches Andencken
verursachen. Sol ich heute der Wohlseeligen ein Grab- und Ehren-mahl auff-
richten / so kan ich der Nachwelt nichts bessers als durch das rühmliche An-
dencken ihres belobten Tugend-Wandels ein gebührendes Reminiscere [Er-
innere dich) für Augen legen. Gewiß mit dem Sarge unserer Wohl-
SEELIGEN wil ein mehr als liebreicher Ehe-Schatz / eine mehr als
huldreiche Schwester / eine mehr als göttige Nume / eine ganz aufrichtige
Freundin / ein preiswürdiger Spiegel eines tugend-gezierten Frauenzimmers /
eines exemplarischen Tugend-Bildes zu Grabe getragen werden ; wie sol-
len wir uns denn nicht derselben nach aller Gebühr erinnern? Nichts ist
natürlicher / nach dem herrschenden Recht der Natur / als die Sterblichen mit
gleicher Erde zu decken ; aber auch nichts rühmlicher / als das herrschende
Recht zu stürmen / und die Ruhmwürdige Thaten wollverdienter Gemühter /
welche die allgemeine Zeug-Mutter zum Tode verdammet / aus dem Grabe
zu ziehen / und mit einem unsterblichen Nahmen zu Adelen und zu verewigen.
So wenig die Strahlen der Sonnen / an dem Gewölbe des Himmels gänz-
lich verlöschen können / wenn sie gleich zum öfftern mit dücken und schwar-
zen Wolcken umbwölbet werden ; So wenig kan auch der helle Tugend-
Glanz Ruhmwürdiger Thaten durch eine Vergessenheit verdunckelt bleiben /
wenn gleich die Gebeine in der Todten-Grufft durch den dicken und fünstern
Todes-Schatten angeschwärzet werden. Vielmehr müssen auch aus der
fünstern Grufft des Grabes die hellglänzende Tugend-Strahlen herfür
leuchten / und dem stäten Andencken der späten Nachwelt verewiget bleiben.
Nicht unrecht lehret der vortreffliche Römische Redner / daß die Tugend im
Lateinischen ihren Nahmen virtus a viro vom Manne herführe / doch wil
ich deswegen nicht dieselbe als eigen dem Männlichen Geschlechte zuschrei-
ben / viel weniger dem Fräulichen solche absprechen / sondern vielmehr be-
haupten daß Sie an kein Geschlecht gebunden sey / sondern sich ohne
Unterscheid denen Männern so woll / als denen Frauen / ergebe / welches
schon die Alten auff ihren Münzen haben abbilden wollen / wann sie die Tu-
gend als ein gewapnetes Frauen-Bild fürgestellt. So wäre es auch wol
unbillig / daß allein die Männlichen Tugenden durch der Redner und Zich-
ter unsterbliche Lob-Keden bey der späten Nacht-Welt verewiget ; die Fräu-
liche Tugend-Thaten aber zugleich mit der Erden verscharrt und in das
tunckele Grab der Vergessenheit versäncket würden ; vielmehr müssen sie
gleich jenen durch ein unvergängliches Andencken der grauen Ewigkeit ein
verleibe

verleibet werden/ damit solcher herrlichen Seelen rühmliche Verrichtungen/
wenn lange ihre Körper eingäschert/ im ewigen Gedächtniß verwahret
bleiben und also auch nach ihrem Tode die vernünfftige Nachkömlinge zu
gleicher Tugend anzulammen und entzündet möge. Nicht umbsonst hatt selbst das
Buch der Wahrheit/ die Göttliche Schrift/ die rühmlichen Thaten tugend-
haffter Weiber so genau und deutlich angezeichnet; so lesen wir der Heldin
Deboræ, der tapfferen Judith, der frommen Hannæ, der keuschen Susannæ,
und vieler anderen ihres Geschlechtes/ so wol Heldenmüthige/ als andere
Tugendhaffte Thaten. Sehen wir die profan Scribenten an/ so finden
wir ganze Bücher mit den glorwürdigen Thaten der herrscherin Semiramis,
Candaces, Helerna, Zarina, der Amazonen/ der Dänischen Margaritha,
Polnischen Venda und anderer fast unzähligen zu nimmer-vergehendem Preiß
des Fräulichen Geschlechtes beschrieben. Haben sonst die Römer und andere
Völker mit ihren kostbaren Grabzeichen/ mit ihren prächtigen Mausolæis,
Ehren-Säulen und andern Gedächtnißmahlen gepranget/ und sich zu ver-
ewigen gesucht/ haben doch solche alle nur eine Zeitlang gewähret/ und de-
rer stiftenden Gedächtniß so lange erhalten/ biß die fräßige Zeit selbige ver-
zehret hat/ und zu sambt ihren Uhrhebern in Staub und Aschen verwandelt.
Die Feder allein/ hat denen Tugendhafften bewährete und unvergängliche
Wercke gebauet/ welche keine Flamme verzehren/ kein Wasser ersäuffen/ kein
Erdbeben hat verschlingen können. Unserer Wolseeligen ein solches
stets wehrendes und bewehrtes Denckmahl aufzurichten und ihre eigentli-
che Tugend-Gestalt deutlich vorzustellen/ dörffte meiner Feder fast zu schwer
fallen. Dennoch wie vor dem Grabstichel Lysippi besser gewesen/ die
Grundzeichen denckwürdiger Dinge überhin abzureissen/ als gar zu ver-
werffen/ so hoffe/ mir wird erlaubet seyn / das Tugend-Bild unserer Erbla-
sten in einem geringen Schatten-Werck zum rühmlichen Andencken
einigermassen zuentwerffen.

Anno 1682. den 27. Julii kam sie alhier in Thorn an diese Welt.
Ihr Herr Vater war der Wol-Edle/ Ehrenveste Nahm-
haffte und Wolweise Herr Simon Behem wolverdienter
Rathmann dieser Stadt: Die Frau Mutter die so wol
Zucht als Standes wegen hochgepriesene Frau Christina/
geb. Styrriussen/ dero Herr Vater gewesen der Wol-Ehren-
feste Großachtbare und Wolgelahrte Herr Matthias Sty-
rlus durch viele Jahre treu gewesener Cämmerey Notarius und
nachmahliger Schöpffen-Herr.

Der Herr Groß-Vater Väterlicher Seiten ist gewesen/
der Wol-Edle/ Ehren-Beste/ Nahmhaffte und Wolweise
Herr George Behem gleichfals dieser Stadt treuverdien-
Rathmann. Die Frau Groß-Mutter dieser Seiten/ die
Viel-Ehr und Tugendbegabte Frau Anna geb. Merd-
nerin.

Die übrigen Preiſwürdige Vor-Eltern weiche ihre Geburt mit gleichem Ehren und Tugend-Glanze angeſtrahlet/ gebe ich hier gerne mit Stillſchweigen vorbey/ umb ſo viel mehr / da ich weiß daß ſelbſt unſere Wolſeelige in ihrem Leben an ſolchem gepränge keinen Gefallen bezeiget/ ja weil auch beydes ihr Ruhm und Nahme männiglichenn annoch in gutem Andencken ſchwebet/ und biß von dem Wol-Edel gebornen Herrn Peter Behem. Erb-Herren auff Bogelſang/ Kamarkt und Laggeſow welcher die Wol-Edel gebornne Evam von Galle zur Ehe gehabt herſtammet/ daß alſo ihr Geſchlecht Edel und alt zu nennen.

Ob ſie nun gleich durch ſothane Hoch-vornehme Abkunfft einen groſſen Vorzug vor vielen erhalten/ ſo iſt ihr doch ſolches nicht von ihren liebreichen Eltern eingeſchicket als welche ihren Ruhm mehr durch ihre angeartete Tugend als den ertheilten Stand fortzupflanzen geſucht/ deſwegen ihr vielmehr die wahre Gottesfrucht neßt allen dem Jungfräulichen Stande wolanſtändigen Eigenſchaften frühe ins Herz gepflanget haben. Zwar es ſtarb ihr Herr Vater bereits im 7. Jahr ihres Alters da Er auff der Reiſe nach dem Carls-Bade begriffen war; dennoch iſt ihrer Auferziehung hiedurch nichts abgegangen/ als welche nicht allein die ſorgfältige Frau Mutter in währenderem Wittwen-Stande/ ſondern auch nachgehends ihr Herr Pfälz. Vater/ der Wol-Edle/ Ehrenveſte Nahmhafte und Wolweiſe Herr Caſpar Behrend/ wolverdienter Rathmann unſerer Stadt/ auff die beſte geführt/ ſo/ daß ſie in kurzer Zeit zum Muſter der Tugendhafteſten ihres Standes erwachſen. So hat auch weder/ Der A. 1695. geſchehene Todes-Fall ihres liebgewefenen Herrn Pflege-Vaters noch der A. 1706. höchſt betrübte Hintritt ihrer hochgeliebten Frau Mutter ihren rühmlichen Tugend-Lauf hemmen können/ wannenhero der Wol- Ehrenveſte Nahmhafte und Wolweiſe Herr Michael Weber/ wollverordneter Beyſitzer des Altſtädtſchen Schöpffen-Stuhls/ ſeine ehliche Zuneigung ihr kund gemacht/ und A. 1712. den 11. October ſeinen Hochzeitlichen Ehren-Tag mit ihr gehalten. Welchen Eheſtand ſie zwar eine kurze Zeit/ doch höchſt vergnügt in erwünſchter Einigkeit Lieb und Eintracht/ wiewol ohne leibes Erben geführt. Ob Sie nun wol ihren Tugend-Wandel gar rühmlich geführt/ auch manche Gelegenheit und Urſach gefunden ſich vor andern hervor zu thun und zu erheben/ in abſehen ihrer vornehmen Geburt/ zeitlichen Güter/ Schönheit und was ſonſten ein wollgeziertes Frauenzimmer glückſelig macht; iſt Sie doch dadurch niemahls/ weder zu einem Stolz/ noch zur Ruhmrähtigkeit verleitet worden. Schöne aberſeltene Tugend! wie leicht wird der Menſch durch hohe Einbildung und eitelen Schatten/ ſonderlich das Fräuliche Geſchlecht eingenommen/ wanu ihr Nahme gerühmet/ ſie ihrem Stande gemeyß/ oben angeſtellt/ und vor andern geehret werden. Wie leicht breitet ſich ihr Dünckel als ein Pfauen-Schwanz aus! dieſer Zerweiß hatte an der Seeligen kein Theil. Sie war Demüthig in Worten/ in Geberden und in der That. Sie war demüthig gegen Gott/ und ihre Eltern ehrentüchtig gegen ihren Eh-Herrn/ liebreich gegen ihre wertbeſte Befreundte/ ja gegen alle Menſchen in ihrem ganzen Wandel ohne Verſtellung/ aufrichtig/ höfflich und freundlich/ auch gegen die Niedrigſten. Weſwegen ihr jedermann eine längere Lebens-Zeit gegönnet und gewünſchet; abſonderlich der Hochbetrübte Herr Witwer und die geſamte vornehme Leidtragende. Und ſo iſt an ihr das bekandte Sprichwort wahr worden: Virtutem qui colit dum vivit, famam invenit in ſepuchro

**Wer Tugend liebt im Lebenslicht
Den lößt der Ruhm im Grabenicht.**

Gleich wie Sie ſich aber im Glück zu mäſigen gewußt/ ſo wußte Sie ſich auch in allem Leidweſen/ in ihrem frühen Bayern-Stand in ihrer Unfruchtbarkeit und andern Wiederwertigkeiten durch Gottes Gnade wol zu ſchicken/ daß ſie auch über nichts je geklaget/ noch das geringſte Zeichen einiager Mißvergnügigkeit von ſich ſpüren laſſen.

Mit gleicher Gedult und Gelaffenheit begegnete ſie auch ihrer letzten Kranckheit/ wovon ſie vor 5. Wochen durch ſtarckes Huſten und Bruſt-Befchwerde angefallen/ welche doch durch Hülffe der Arzenei in etwas gelindert worden/ biß die letzte Woche ein ſtarckes und mit groſſer Hitze lang anhaltendes Fieber die Kräfte abmattete/ ſo daß auch der Herren medicorum angewandte Mühe nicht allerdings mehr verſchlagen wollen. Sie ſuchte bey ſolcher anfallenden Mattigkeit neßt der leiblichen auch geiſtlichen Hülffe und war des guten Entſchluffes/ nachdem ſie ſich des Freytages vorhero mit ihrem Herrn Reich-Vater unterredet und ſein tröſtliches Zureden mit aller Freudigkeit angenommen/ ſich mit den Hochwürdigem Abendmahl den Montag drauff verſehen zu laſſen.